Achter Jahresbericht

über die

städtischen Töchterschulen

zu Thorn,

von

Dr. A. Prowe,
Direktor.

Inhalt: 1) Jahresbericht. 2) Lehrplan der höheren Töchterschule.

Thorn, 1866.
Schnellpressendruck der Rathsbuchdruckerei.

I. Allgemeines.

Wie im vorigen Jahre kann ich auch diesmal Namens der Anstalt unseren freudigen Dank für die Erfüllung eines lange gehegten und unermüdlich seit 1860 wiederholten Wunsches öffentlich aussprechen. Der aus Nebengründen vor 5 Jahren verschobene Ausbau unserer Schullocalien nach dem schon im Herbst 1860 vom Unterzeichneten in allen Grundzügen vorgeschlagenen Plane, wonach ein Turnsaal und vier neue Klassenzimmer in einer dem Hauptgebäude völlig entsprechenden Lage der Stockwerke auf dem zu Ostern 1860 für 800 Thaler angekauften Platze neben der Schule angebaut werden sollen, ist nun endlich genehmigt und wird noch im Laufe dieses Sommers beendigt werden. Es ist hiemit Seitens der städtischen Behörden, nach der im vorigen Jahre erfolgten Erhöhung aller Gehälter und Anstellung eines ersten wissenschaftlichen Lehrers, zunächst jede Anforderung erfüllt, die billigerweise von unserem Collegium an das Schulpatronat gestellt werden konnte. Ueberdies haben wir in der demnächst bevorstehenden Wahl eines 8. ordentlichen Lehrers die Bürgschaft, daß unsere Vorgesetzten durch Creirung neuer Lehrstellen jederzeit dem steigenden Bedürfniß nach Vermehrung der Unterrichtskräfte gerecht zu werden bereit sind. — Unter solchen Umständen erschien es als unsere doppelte Pflicht, die schon vorhandenen Kräfte des Collegiums im Dienste der Stadtgemeinde allseitig anzuspannen. Wir haben daher auch neben der statutenmäßigen Normalzahl von Unterrichtsstunden freiwillig eine Reihe Lectionen und Vorträge für frühere Zöglinge der Anstalt, welche neuerdings zu einer Oberklasse zusammengetreten waren, im Directorial- und Bibliothekszimmer gehalten. Auf diese Art wahrten wir der Commune das Recht, welches der-

selben durch die Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegii zu Königsberg vom 11. November 1859 ertheilt ist, demgemäß die „zur Ausbildung von Lehrerinnen (1857) eingerichtete Oberklasse" ausdrücklich von der höchsten Provinzial-Schulbehörde genehmigt wurde. Hoffentlich wird auch die schon 1858 vom Herrn Schulrath Conditt förmlich und bestimmt verheißene Einsetzung einer Prüfungs-Commission am hiesigen Orte nicht mehr lange ausbleiben. Der genannte bisherige Herr Vorgesetzte hat bekanntlich unseren Bezirk zu Ostern v. J. verlassen. — Inzwischen besuchte der katholische Regierungs-Schulrath, Herr Wanjura, im letztvergangenen Sommer unsere Anstalt und ermuthigte durch freundliche Billigung unser Streben nach einer wahrhaft humanen gleichmäßigen Behandlung aller Zöglinge der verschiedensten Confessionen und Stände. — Zum ersten Mal hatten wir auch die unerwartete Ehre, von dem Herrn Abtheilungs-Dirigenten selbst besucht zu werden. Herr Oberregierungsrath v. Diederichs erwies uns diese Ehre durch seine Besichtigung sämmtlicher 16 Klassen der Gesammtanstalt. Namentlich wünschte derselbe die ihm bereits durch unsere Anträge vom Jahre 1864 näher bekannt gewordene Oberklasse zu inspiciren und gönnte derselben seine längere so gütige als aufmerksame Beachtung. Diese theilnehmende Freundlichkeit wird für unser Streben ein Sporn sein, sowie die nachsichtig anerkennende Beurtheilung uns Allen den schönsten Lohn für unsere bisherige mühereiche Wirksamkeit gewähren muß. — Die eigentliche Revision für das abgelaufene Jahr vollzog im Auftrage der Kgl. Regierung der Herr Superintendentur-Verweser Pfarrer Markull, der frühere Dirigent der Anstalt. — Die späterhin durch die Regierungsrescripte vom 2. und 21. Novbr. dem Unterzeichneten speciell und dem ganzen Collegium insgesammt ertheilte hohe Belobigung unserer bisherigen angestrengten Thätigkeit hat die Conferenzen vom 9. und 30. Novbr. v. J., in welchen beide Schreiben zur Verlesung kamen, um so mehr zur freudigen für uns Alle gemacht, je weniger wir auf eine solche außerordentliche Anerkennung vorbereitet waren. Den wärmsten Dank des Collegiums hat der Unterzeichnete unserer hohen Behörde unmittelbar darauf ehrerbietigst abgestattet und wiederholt denselben an dieser Stelle öffentlich. — Uebrigens war das verflossene Schuljahr trotz dieser mannichfachen Lichtblicke auch nicht arm an mancherlei Störungen und trüben Ereignissen.

Zumeist beklagenswerth erschien die im ganzen Verlaufe desselben andauernde Abwesenheit eines — und die mehrfache, durch Kränklichkeit und längere Urlaubsbewilligungen herbeigeführte, zeitweilige Entfernung einiger anderen Mitglieder des Collegiums. Sogar

der völlige Abgang eines geschätzten Collegen steht uns zum ersten Male bevor. — Auch von Todesfällen, die uns zum Theil recht nah und schmerzlich berührten, sind wir nicht verschont geblieben. Zwei frühere Zöglinge und Mitarbeiterinnen an unserem Erziehungswerke verließen dies Leben unerwartet schnell in der Blüthe ihrer Jahre. Drei Schülerinnen der Anstalt sind, zum Theil auch plötzlich und in Folge unbedeutender Krankheitsanfälle, durch den Tod von uns genommen: (also eine gleiche Zahl wie 1863/64, während im vorigen Jahresbericht das Hinscheiden nur eines einzigen lieben Zöglings zu melden war; dagegen aber hatte das Schuljahr 1862/63 den starken Verlust von sechs durch den Tod uns entrissenen Schülerinnen aufzuweisen.) —

Im Ganzen bleibt der Rückblick auf das ablaufende Schuljahr ein außergewöhnlich wohlthuender, ja erhebender, wie der Unterzeichnete dies bereits in seinem herkömmlichen Jahres-Schlußbericht zu Weihnachten 1865 vor der versammelten Conferenz mit den Worten ausdrückte:

„Gedenken wir zunächst mit freudiger Empfindung des glänzenden Umschwunges, den nach längerem schwierigen Ringen gegen widerstrebende Hindernisse für die Entwickelung unserer Anstalt das scheidende Jahr uns durch die mehrseitige höchst wohlwollende Berücksichtigung von Königl. und städt. Behörden gebracht hat! Hoffen wir demnach auf ein fröhliches ferneres Gedeihen und sei der glückliche Fortschritt in allen äußeren Verhältnissen uns eine Gewähr und Mahnung für innere Weiterentwickelung.

„Bald werden wir, anstatt der engen, zum Theil selbst finsteren und niedrigen Räume, schönere höhere Klassenzimmer beziehen; unsere festlichen Schulacte werden wir in einer großen, hellen und hohen, freundlich geschmückten, für alle Schülerinnen hinlänglich geräumigen Halle begehen können. Ein lange entbehrtes besonderes Lehrerzimmer wird unsere Conferenzen aufnehmen. Zum letzten Male sind wir am Jahresschluß in diesem Klassenlocal vereinigt, welches uns seit 1862 viermal zur heiteren Begräbnißfeier des Kalenderjahres in geselliger Gemeinschaft versammelt hat. — Bald wird auch unseren lieben Schülerinnen, für welche schon ihrer Natur nach Sauberkeit und eine gewisse Zier des Aeußerlichen, im Schillerschen Sinne „der schöne Schein“ an welchem „sich der Blick soll weiden,“ nicht nur ein Lebensbedürfniß, Element ihres weiblichen Wesens selber ist, sondern auch einen bedeutenden Theil ihrer späteren Wirksamkeit bilden soll, — bald wird ihnen das geräumige, leichter zu ordnende und in Abtheilungen zu sondernde, größere Schullocal ein noch lieberer Aufenthalt als bisher werden; ihnen die Möglichkeit gewähren, mit noch

höher gesteigerter Emsigkeit für unmittelbare Reinhaltung ihrer den Einzelnen besonders zugetheilten Plätze und Zimmer zu sorgen und für ihre Spiele freieren Raum als seither darbieten. Es wird uns alle wie ein erfrischender Hauch durchdringen, wenn wir auf unserem kahlen Schulhofe grüne Bosquets und Sommerlauben in den heißen Juli- und Augusttagen erblicken, deren Schwüle die jetzigen bedrückten und doch schattenlosen Räumlichkeiten doppelt schwer empfinden ließen. —

„Noch Einmal! lassen Sie uns hoffen, daß diese äußerlichen Verbesserungen auch einen inneren Fortschritt für diese geliebte Anstalt zu Wege bringen werden, welcher wir Alle unsere lebenslängliche Thätigkeit gewidmet haben.“ —

II. Chronik.

1865. April 20. Schulanfang.

Mai 15. Frl. v. Salchow tritt als interimistische Hülfslehrerin für Frl. Hamilton ein. — 26. Spaziergang der Mittelschule. — 31. Vereidigung des Herrn Spohn als definitiv angestellten Lehrers.

Juni. 1. Spaziergang der Elementarschule. — 2. bis 12. Pfingstferien. — 27. Herr Dr. Schultze übernimmt die Biblioth.ks-Verwaltung. — 29. Frl. v. Salchow reist nach Strasburg ab, um dort eine Schule zu gründen. — (Am 8. starb Ida Schröder, Schülerin der 3. Elementarklasse, an der Kopfentzündung.)

Juli. 4. Spaziergang der höheren Töchterschule. — 5. Quartalschluß.

August. 3. Schulanfang. — 24. Herr Oberregierungsrath v. Diederichs besucht in Begleitung des Herrn Superintendentur-Verwesers Markull zum ersten Male die Anstalt. — 28. Goethefeier. — 31. Herr Regierungsrath Wanjura inspicirt den katholischen Unterricht.

September. 4. Ottilie Kopcinska, Schülerin der 3 Elementarklasse, stirbt in Folge einer Anfangs leichten Erkältung. — 18. und 19. Jahresrevision. — 27. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt den Schulbau nach dem im Januar vom Magistrat be-

schlossenen Bauplan vom 16. Mai 1861. — 28. Herr Spohn reist zur Centralturnanstalt nach Berlin. — 30. Semesterschluß.

October. 14. Einsendung der Schulprogramme an die geheime Registratur des Unterrichtsministerii laut Verfügung vom 4. dess. Mts.— 16. Schulanfang.

November. 10. Einsendung der Conferenzprotokolle an die Königl. Regierung. — 12. Herr Lehrer Hoppe tritt für Herrn Spohn ein. — 20. Die Schuldeputation beantragt die Anstellung eines neuen (8.) Lehrers.

Dezember. 14. Therese Czarzankiewicz, Schülerin der 4. Mittelklasse, stirbt in Folge eines Anfangs unbedeutenden Fußübels. — 19. Aufführung des Oratoriums: „Der Kinder-Kreuzzug," componirt von Herrn Dr. Martin Schultze. — 18. Abschiedsconferenz für 1865. — 20. Jahresschluß. — 23. Weihnachtsbescheerung im Schulsaal.

1866. Januar 4. Schulanfang. — 8. Regierungsrescript betreffs der katholischen Elementarschulordnung, speciell des Polnischen als Unterrichtssprache.

Februar. 10. Letzte Abtheilungsversetzung.

März. 9. Probelection des Herrn Lehrer Wende aus Wongrowitz. — 22. Königsgeburtstag, gefeiert durch eine Rede des Herrn Kraft, wie im v. J. durch eine solche des Herrn Dr. M. Schultze. — 28. Censur, Versetzung und Entlassungsfeierlichkeit.

Das Schuljahr hat genau 40 Wochen gedauert.

III. Frequenz.

Es waren	Elementarschule.				Mittelschule.						Höhere Töchterschule.							
überhaupt:	III.	II.	I.	Sa.	V.	IV.	III.	II.	I.	Sa.	VII.	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.	Sa.
1865/66.	84.	66.	55.	205.	62.	70.	58.	41.	31.	262.	39.	30.	33.	48.	56.	46.	34.	286.
1865 Ostern:	47.	63.	54.	165.	10.	62.	53.	39.	31.	195.	18.	24.	27.	34.	48.	45.	32.	228.
Zukamen:	37.	3.	1.	41.	52.	8.	5.	2.	—	67.	21.	6.	6.	14.	8.	1.	2.	58.
1865 Michaeli:	73.	66.	46.	185.	46.	68.	50.	29.	22.	214.	22.	29.	30.	45.	48.	38.	25.	237.
Evangelische:	20.	26.	16.	62.	32.	42.	28.	17.	15.	133.	10.	22.	20.	19.	36.	27.	17.	151.
Katholische:	53.	38.	28.	119.	10.	21.	18.	10.	6.	65.	3.	2.	4.	11.	5.	3.	1.	29.
Mosaische:	—	2.	2.	4.	4.	5.	4.	2.	1.	16.	9.	5.	6.	15.	7.	8.	7.	57.
Zahlende:	37.	29.	10.	76.	43.	67.	43.	15.	13.	180.	12.	23.	24.	37.	40.	35.	16.	187.
Freischülerinnen:	36.	37.	36.	109.	3.	1.	7.	14.	9.	34.	10.	6.	6.	8.	8.	3.	9.*	50.
Auswärtige:	—	—	—	—	—	—	2.	4.	—	6.	1.	1.	—	2.	3.	5.	5.	17.
Polnisch redende:	35.	15.	16.	66.	5.	10.	9.	3.	—	27.	—	—	—	—	—	—	—	—
Jüngste zählt Jahre:	7.	9.	11.	—	6.	7.	9.	10½	12.	—	5.	7½	8.	9⅓	9½	12.	14.	—
Aelteste zählt Jahre:	11.	13½	13½	—	11.	13.	13.	14.	15.	—	9.	9¼	11¾	13½	14½	15	18	—

NB. In der ersten Klasse allein waren im Ganzen nur 28; die übrigen 6 bildeten die Oberklasse, zu welcher in den meisten Stunden auch noch andere hinzugezogen wurden, sämmtlich ohne weitere Verpflichtung, als die einer mehrfach nothwendigen Hülfsleistung beim Unterricht.

Daraus erklärt sich die hier größere Anzahl von Freischülerinnen. Ueberhaupt gehören zu letzteren sämmtliche dritte Schwestern und die Töchter aller Thornischen Lehrer: daher die große Freischülerzahl in der höheren Töchterschule. Dieselbe hat übrigens 1865/6 18 Zöglinge mehr gehabt, als im Vorjahr 1864/5: nämlich 286 gegen 268. —

In Betreff des Schulbesuchs ergiebt sich ein Ueberblick der Versäumnisse aus der Zusammenstellung für die Zeit von Neujahr bis Fastnacht, welche nachweist, daß 208 Schülerinnen (von 636) überhaupt gefehlt haben 1162 Tage: d. h. ungefähr ein Drittel der Schülerzahl fehlte innerhalb 6 Wochen je 5, 63 Schultage. — Genauere Berechnungen werde ich aus Anlaß anderweiter Nachfragen im nächsten Jahresbericht veröffentlichen. —

IV. Lehrverfassung.

a. Lehrplan. (S. am Schluß die besondere Abhandlung.)

b. Stundenvertheilung.

Die Normalzahl der Lectionen wurde bei allen fixirten Lehrern, wie bisher fast ununterbrochen seit 1858, ausnahmlos vollständig festgehalten, bei Einzelnen sogar überschritten; wie oben ad I. schon angedeutet ist. — Das Collegium blieb ebenfalls in seiner alten Zusammensetzung unverändert. Indessen traten mannichfach zeitweise Störungen ein. So wurde Frl. Hamilton für den ganzen Juni (nebst einigen Tagen des Mai und Juli) krankheitshalber beurlaubt. Herr Spohn mußte während des Winters vertreten werden, da er seitens der städt. und Königl. Behörden zur Theilnahme an den Uebungen und Vorträgen bei der Kgl. Centralturnanstalt in Berlin berufen wurde. Endlich konnte uns Frl. Bayer durch volle 13 Monate nicht ihre ununterbrochene Thätigkeit widmen, sondern nur zeitweilig ihre Lectionen selbst übernehmen, während des größten Theils dieser Zeit ließ sie sich auf ihre Kosten vertreten. Auch der Unterzeichnete erhielt einen Urlaub von 13 Tagen im Anfang des August. — Außer diesen genannten Collegen war nur noch Herr Wunsch länger als eine Woche, und zwar durch Krankheit, verhindert, seiner Berufspflicht im vollen Maße nachzukommen. Alle anderen Mitglieder des Collegiums haben unausgesetzt, bis auf einzelne Stunden und Tage, ihrem Amte sich vollständig hingeben können. — Die längeren Vertretungen für die erstgenannten drei Collegen versahen: 1) Frl. v. Salchow, (s. o.) 15. Mai bis 1. Juli, gegenwärtig Vorsteherin einer Privat-Töchterschule

in Strasburg. 2) Frl. Helene Uth, früher Zögling der Anstalt bis Michaelis 1863, darauf Erzieherin bei einer kath. Familie in der Nähe von Elbing bis Ostern 1865, für Frl. Bayer eingetreten vom 13. Juni bis 5. Juli; sodann zu ihrem Bruder nach Hamburg berufen, um ein vortheilhaftes Engagement zu übernehmen, jedoch schon wenige Tage nach ihrer Ankunft vom Nervenfieber befallen und binnen Kurzem dahingerafft. Ihre letzten Worte zu der barmherzigen Schwester, welche sie während ihrer Krankheit pflegte, waren (nach Empfang der Sacramente ihrer Kirche) die mit klarem Bewußtsein gesprochenen Hölty'schen Verse:

„Kann ohne Furcht und Grauen
Dem Tod in's Auge sehn."

Die schwergeprüften Eltern haben einen herben, tiefschmerzlichen Verlust zu beklagen, aber auch die früheren Lehrer und Mitschülerinnen werden das Gedächtniß der Frühdahingeschiedenen noch lange in Ehren und ihr liebevoll ernsthaftes, characteristisch treuherziges Wesen im freundlichsten Angedenken behalten. Friede sei mit ihr!

3) Frl. Amanda Ick, seit dem 13. Juli bis jetzt 4) Frl. Marie Finkel, seit dem 3. August bis jetzt. 5) Frl. Anna Meyer, vom 1. März bis 1. Juni; sodann während des ganzen Winters. Ebenso 6) Frl. Valesca Friedrichsdorff, während des Wintersemesters. — Alle diese Vertretungen bezogen sich nur auf die beiden untersten Elementarschul-Klassen, da Frl. Newendt die siebente Klasse der höheren Töchterschule für Frl. B. Bayer als Ordinaria vollständig übernahm und mit sichtbarem Erfolge bis zur Stunde treu versehen hat. Die letztgenannten 5 jüngeren Damen ertheilten an Stelle von Frl. Newendt in der untersten und für Herrn Spohn in der mittleren Elementarklasse Unterricht im Rechnen und Deutschen; Frl. v. Salchow vertrat sämmtliche 18 Stunden von Frl. Hamilton in der oben angegebenen Zwischenzeit von Pfingsten bis zu den Sommerferien. Seit Anfang November ist 7) der kürzlich zum ordentlichen Lehrer gewählte Herr Hoppe (für Herrn Spohn) als katholischer Religionslehrer dem Collegen Herrn Nadzielski zur Seite getreten. Indeß wird Herr Spohn, der sein Amt zum 1. Mai gekündigt hat, noch einmal für den Monat April zurückkommen und während desselben wieder seine sämmtlichen Lectionen übernehmen. — Hoffentlich folgt ihm sofort mit dem 1. Mai sein neugewählter Ersatzmann als Ordinarius der 2. Elementarklasse, sowie auch gewiß bis Ostern spätestens die Wahl des 8. ordentlichen Lehrers durchgeführt und derselbe für die 3. Elementarklasse zum Ordinarius eingesetzt sein wird, — widrigenfalls diese hochwichtigen Glie-

der im Organismus der Gesammtanstalt noch für längere Zeit den beklagenswerthesten Schwankungen in Unterricht und Disciplin durch allzuhäufigen Lehrerwechsel preisgegeben wären. Jedenfalls aber schien es mir von Anfang an besser, diese 2 Klassen allein unter den oben geschilderten Störungen leiden zu lassen, dagegen die beiden höheren Anstalten davon möglichst unberührt und frei zu erhalten. Im Allgemeinen ist das Klassensystem streng durchgeführt. Nur in den beiden obersten und in der eigentlich s. g. Oberklasse der höheren Töchterschule vertheilten sich die Hauptlectionen unter die Ordinarien Frl. Laura Fischer und Herrn Dr. Martin Schultze, den Religionslehrer Herrn Pfarrer Gessel und den Unterzeichneten. Diese 4 Collegen haben allein im verflossenen Jahre die Oberklasse geleitet.

c. Fortbildungsconferenzen:

1) 29. Juni 1865. A. Prowe: Ziller's Lehre vom erziehenden Unterricht. 2) 21. September. Herr Dr. Martin Schultze: Ziller's Lehre von Regierung der Kinder. 3) 26. October. A. Prowe: Dr. Parow's Bestrebungen. 4) 20. Januar 1866. Herr Wunsch: Trichinenpräparate erklärt. 5) 22. Februar. Herr Dr. Martin Schultze: Ueber die engl. Grammatik. 6) 1. März. A. Prowe: Herder's Confirmandenunterricht, Bd. 9. und 10. 7) 8. März. Herr Nadzielski: Die Antworten der Kinder in der Schule.

Musterlection: Herr Zittlau, den 20. Februar 1866. Ueber das Lesestück: Das Rothkehlchen Nro. 17 S. 21 Preuß. Kinderfreund.

V. Lehrmittel.

a. **Die Bibliothek** umfaßt (ungerechnet die Klassenbibliotheken) 1313 Bände. Geschenkt sind mehrere Werke von dem Secretair der Stadtverordneten-Versammlung und der Handelskammer, Herrn Carl Marquardt hierselbst, und außer neuen Zuwendungen des Unterzeichneten, mehrere Lieferungen des Grimm'schen Wörterbuchs der deutschen Sprache von Herrn Dr. Martin Schultze.

b. **Das Naturalienkabinet** ist durch ein höchst dankenswerthes Geschenk des

Herrn Dr. med. Carl Schultze und eine Reihe von Apparaten zur Erklärung der Flug- und Schwerkraft ꝛc. bereichert.

c. **Die Vermehrung der Kartensammlungen** lag uns besonders am Herzen und können wir jetzt mit einer gewissen Befriedigung auf die Reichhaltigkeit derselben blicken. — Vorzüglich schön sind die Sternkarte und 2 historische Blätter aus dem großen Sprunerschen Wandatlas (für die Zeit Karls des Großen und Barbarossa's), sowie die ausgezeichnete Karte des Russischen Reiches von Kiepert. — Auch eine Nachbildung der von Böckh in Berlin entworfenen Uebersicht der „Sprachgebiete derjenigen Völkerstämme, welche zum Theil dem Preuß. Staate angehören," verdanken wir dem Fleiß einer Schülerin der Oberklasse, Frl. Emilie Kauffmann aus Schönborno.

d. **Die Vorlegeblätter** sind besonders durch eine Reihe von Schönschreibemustern vermehrt, welche zugleich practisch brauchbare Formulare zu Quittungen und dergl. enthalten

e. **Die Turngeräthe und sonstige Schulutensilien** haben keine weitere Veränderung erfahren, da der bevorstehende Umbau hierin maßgebend sein wird. Mehrere Bilder und 2 Kronleuchter hat Frau Dir. Prowe geschenkt.

VI. Disciplinarbestimmungen.

Aus dem in 279 Conferenzen seit 1857 bis jetzt durchgearbeiteten Material hat der Unterzeichnete ein Statut zusammengestellt, welches die gegenwärtige Praxis der Schuldisciplin in unserer Anstalt übersichtlich aufweist und aus welchem nachstehende Punkte der Veröffentlichung werth scheinen:

1) Der regelmäßige Jahrescursus beginnt zu Ostern.
2) Innerhalb des Semesters werden nur von auswärts kommende Zöglinge aufgenommen.
3) Abmeldungen sind zuerst bei dem Klassenordinarius anzubringen.
4) Die Schülerinnen der höheren Töchterschule müssen vor Beginn jedes Quartals abgemeldet werden, widrigenfalls sie für das nächste volle Quartal älterer Bestimmung gemäß schulpflichtig bleiben.

5) Urlaub ertheilt der Ordinarius jeder Klasse selbständig für einen Tag, der Direktor für 3; darüber hinaus kann der Magistrat allein gesetzlich entscheiden.

6) Alle Freischulbewilligungen sind wiederruflich — auf Antrag des Lehrercollegiums.

7) Die Sprechstunde in Schulangelegenheiten ist Mittags von 12—1.

8) Das Schuldgeld beträgt monatlich: in der h. T. Kl. I. 45 Sgr, II. 40, III 35, IV. und V. 30, VI. 25, VII. 20; Mittelschule I. 12, II. 10, III. 8, IV. und V. 6; Elementarschule I. 5, II. und III. 2½.

9) Anderweite Zahlungen sind durchaus freiwillig und bestehen fortan nur in dem Bibliotheksgeld und dem beliebigen Beitrag zur Weihnachtsbescheerung für die ärmeren Kinder der Elementarschule.

10) Jede Versäumniß müssen die Eltern selbst mündlich oder schriftlich entschuldigen — und zwar bei dem Ordinarius —: widrigenfalls in der Elementarschule die gesetzliche Geldstrafe und in den anderen beiden Anstalten nach Befund des Lehrercollegiums eine anderweite Rüge — bis zur Verweisung von der Anstalt — eintritt.

11) Jede Verspätung wird notirt und die Gesammtzahl am Schlusse des Semesters im halbjährlichen Zeugnisse vermerkt: — gleichviel ob eine Entschuldigung beigebracht ist, oder nicht; ganz ebenso wie es bei Versäumnissen geschieht.

12) Schülerinnen, welche sich zu früh im Schullocale einfinden, können nöthigen Falls noch einmal nach Hause geschickt werden, da eine besondere Aufsicht erst zur gesetzlichen Schulzeit mölich ist, weil kein Lehrer im Schulgebäude wohnt. Eltern, deren Kinder vor ungd nach der regelrechten Unterrichtszeit irgend ein Unfall im Schullocale selbst betrifft, dürfen sich daher billigerweise nicht über das Lehrercollegium beklagen.

13) Fremde Klassen soll der Regel nach keine Schülerin betreten; auch nie ohne Erlaubniß das Schullokal während der Unterrichtsstunden verlassen.

14) Obst und ähnliche Eßwaaren, deren Ueberreste Unsauberkeit herbeiführen, sind für gewöhnlich gar nicht mitzubringen. In besonderen Ausnahmsfällen ist die Erlaubniß des Ordinarius einzuholen.

15) Die Betheiligung an den vorschriftsmäßigen Schulfeierlichkeiten ist für Alle verbindlich. Ausnahmen unterliegen derselben Behandlung wie beim Schulbesuch (s. §§. 5 und 10.)

Der Lehrplan der höheren Töchterschule.

Da die wissenschaftliche Arbeit, welche Herr Spohn „über polnischen Literatur- und Sprachunterricht" für das diesjährige Programm zu liefern hatte, durch seine anderweiten Beschäftigungen in Berlin unterbrochen und in ihrer vorliegenden Form nicht druckfertig ist: so erlaubt der zugemessene Raum, dem nachstehend veröffentlichten Lehrplan in seiner jetzigen Gestalt einige Bemerkungen voranzuschicken, welche für diesmal den Mangel einer anderweiten Ausarbeitung nothdürftig ersetzen mögen.

Vor allem sei erklärt, daß wir nimmermehr glauben, jemals zu einem absoluten und endgültig vollkommenen Abschluß unseres Schulplans zu kommen. Die ewig bewegte Gedankenarbeit der Zeit ist zumal auf pädagogischem Gebiete so rastlos thätig, daß es ein Frevel an der Jugend wäre, Normalpläne aufzustellen, die für eine längere Reihe von Jahren unumstößlich bleiben sollten. Es scheint mir ein solcher Versuch dem Abschluß eines philosophischen Systems ähnlich oder dem ersten besten Handbuch einer beliebigen Disciplin. So wenig die einzelne Wissenschaft eine versteinerte Masse von Daten ist; so wenig die Gesammtanschauung der menschlichen Geisterwelt von einem Kant oder Hegel (um nur die Geistesfürsten zu nennen, die am gewaltigsten ihrer Zeit dominirten) jemals völlig umfaßt oder gar für immer und allseits begränzt zu werden vermag; ebenso unbegreiflich kühn ist die Hoffnung, der Entwickelung des Schulwesens eine nach mittelalterlicher Weise beschränkte Regel und Ordnung ein für allemal dictiren zu können. Kein lebendes Wesen ist im Stande, sich dem Fluthenstrom der unaufhörlich kreisenden — wechselnden Elemente des Weltalls zu entziehen, so daß Göthe in Prosa und Versen den Menschen für eine kleine Narrenwelt erklärt hat, der sich für ein geschlossenes Ganzes

hält! Und die Schule allein sollte reglementsmäßig eng für alle Zukunft umschrieben und in eiserne Gitter gesperrt werden dürfen? Nein, solche Gitter wären „Grillen", wie sie mit zufälligem Wortspiel der Franzose nennt. — Der geistige Stoffwechsel ist das Leben unseres Denkvermögens. Die Lehrer und Schüler verlieren und empfangen in jedem „Augen-Blick" neue Bilder: wie sollten sich daraus nicht nothwendigerweise stets neue Gedankenkreise entwickeln?! — Wir haben ganz besonders im Hinblick auf die betreffs der Mädchenerziehung jetzt so hochgehenden Wogen der Tagesliteratur, die manches Goldkörnchen, manchen Edelstein von Idee an den stillen Strand unseres Communalschulwesens abgesetzt haben, fast jedes Schuljahr auf's Neue das Ganze des Lehrplans in ernste, durch viele stundenlange Conferenzen hindurchgehende Erwägung gezogen. Dessen ist Zeuge unser Protocollbuch, welches von etwa 280 bis jetzt gehaltenen Conferenzen über 70, also mehr als ein Viertheil, der Berathung des Lehrplans zugewendet zeigt.

Zum vollen Abschluß kam derselbe das erste Mal im Herbst 1857 und erfuhr von Seiten des damaligen Regierungsschulraths Herrn Conditt erst volle Billigung, als derselbe die Anstalt 1858 persönlich besuchte. Denn ohne unmittelbare Anschauung kann man natürlich über kein Verhältniß urtheilen.. Dieser erste Entwurf ist in dem 1. Jahresbericht abgedruckt und ich muß wegen Raummangel hier im Uebrigen auf jenes Programm von 1858 verweisen. Nur das Lehrziel der Oberklasse, also damit auch dasjenige der ganzen Schule, lasse ich hier noch Einmal abdrucken, um zu zeigen, wie bedeutend damals das Uebergewicht der sprachlichen über die wissenschaftlichen Fächer war, trotzdem Herr Conditt gerade letztere als „zu weitgehend" anfangs bezeichnet hatte.

Lehrziel der Anstalt.

a. in den Wissenschaften:

1) genügende Kenntniß der Religionslehre.

2) allgemeine Uebersicht der Weltgeschichte, genauere Kenntniß der alten, so wie der deutschen und preußischen Geschichte.

3) Bekanntschaft mit der politischen, auch mit den Hauptlehren der physikalischen und mathematischen Geographie.

4) Kenntniß des Wichtigsten aus den Naturwissenschaften.

5) Sicherheit in den gebräuchlichsten Rechnungsarten des gemeinen Lebens, Bekanntschaft mit den Grundbegriffen der Größenlehre.

b. in den Sprachen:

1) Sicherheit im Gebrauch der Muttersprache, Kenntniß von ihrer Grammatik und Literaturgeschichte.

2) Verhältnißmäßige Sicherheit im selbstständigen mündlichen wie schriftlichen Gebrauche des Französischen, allgemeine Uebersicht der Literaturgeschichte Frankreichs.

3) Ebendasselbe im Englischen.

4) Kenntniß der Italienischen Sprachlehre und ihres Zusammenhanges mit dem Französischen, Fertigkeit im Uebersetzen leichterer Abschnitte mit Beihülfe des Wörterbuchs.

c. in den technischen Fertigkeiten:

1) Sicherheit im Singen und Notenlesen, wozu auch später, sobald die nöthigen Vorbereitungen getroffen sind, die entsprechende theoretische wie praktische musikalische Ausbildung treten wird.

2) Fertigkeit in den weiblichen Arbeiten.

3) Hinreichende Uebung im freien Handzeichnen und einige im Malen.

Natürlich ist in diesen Bestimmungen nichts als ein Formular enthalten, dessen Ausfüllung dem Urtheil der jedesmaligen Prüfungs-Commission überlassen bleibt. Nur in Betreff der praktisch wichtigsten Rechnungsarten ist „Sicherheit" verlangt; aber wie weit diese selbst ausgedehnt werden, bleibt unbestimmt. Und wo wiederum die feste Umgrenzung des Lehrstoffs durch die Wissenschaften an sich gegeben ist, da fehlt ein schärferer Ausdruck für das Maß des Wissens. „Kenntniß des Wichtigsten, allgemeine Uebersicht, Bekanntschaft" sind die vorsichtig gewählten Wendungen, über die man nur unüberlegt absprechen könnte. Denn das z. B. ist jeder Thornerin zuzumuthen, daß sie wisse, warum vor dem Rathhause ihrer Vaterstadt die Bildsäule des Solis caelique stator steht. Ob sie aber den Unterschied des Copernikanischen Systems von dem des Tycho de Brahe zu kennen braucht, ließe sich wohl in Frage ziehen. Weniger zweifelhaft scheint eine Kenntnißnahme vom Ptolemäischen Erklärungsversuche der Weltharmonie. Allein wie weit sich diese Kenntniß auf alle jene verworrenen Kreise und kreisartigen Linien erstrecken soll, die eine Qual der klareren Köpfe des Mittelalters waren, muß in die Hand des Lehrers gelegt werden.

Ebenso wie bei diesem angefochtenen Gegenstande, natürlich in noch weit höherem Maße sogar, bleibt der Begriff „Religionslehre" unbestimmt. Z. B. Kirchengeschichte wird und wurde allerdings verlangt. Jedoch, welche Secten und wie weit ihre Lehren vorgeführt werden sollten, blieb dem jedesmaligen Religionslehrer überlassen. — Auch bei dem Unterricht in Naturkunde haben schon drei verschiedene Lehrer individuell das Maß aufstellen müssen. — Betreffs der fremden Sprachen hat ein noch viel größerer Wechsel der Lehrkräfte, also auch Lehrmeinungen, stattgefunden. Selbst der Gesangunterricht war nach einander in drei, der Rechen- und Zeichen-Unterricht in zwei verschiedenen Händen, seit 1857. —

Nur das Deutsche hat eine, durch mehr als ein volles Jahrzehnt (seit Neujahr 1855) bereits andauernde, Stetigkeit der Lehrmethode erfahren, soweit eine solche durch die Persönlichkeit eines und desselben Lehrers bedingt ist. —

Aus diesem Grunde will ich — nicht eine theoretische Abhandlung über die beste Lehrmethode in der Muttersprache niederschreiben — sondern nur offen und umständlich die Art und Weise zu schildern suchen, in welcher ich selbst seit Neujahr 1855 diesen Unterrichtszweig auf den obersten Stufen der Anstalt geleitet habe.

Zuvor gebe ich in kurzen Worten Nachricht über den weiteren Verlauf des unermüdlichen Ausbaus oder vielmehr Fortbauens am Lehrplan der höheren Töchterschule.

Zu Michael 1859 veröffentlichte ich den ersten ausführlichen Bericht über den Lehrplan der Gesammtanstalt im 2. Jahresbericht und ergänzte denselben im vierten (1862) durch einen Ueberblick der Stundenzahl für die einzelnen Unterrichtsgegenstände, sowie durch eine genauere Darstellung der facultativen Fächer, bei denen zum ersten Mal das Turnen hinzugekommen war. Es trat auch seit jener Zeit die Trennung des mosaischen vom evangelischen Religionsunterricht ein: zunächst nur für die oberen Klassen. — Diese beiden Punkte aber vervollständigten das ganze Gebäude der Unterrichtsverfassung und es erschien deshalb 1863 gerathen, wo nicht gar geboten, dem Publikum im Allgemeinen wie den Schulmännern insbesondere einen Beweis davon zu geben, daß wir nach einem arbeitsvollen Lustrum nicht blos zu einer reichhaltigen Sammlung pädagogischer Experimentalresultate, sondern zum Abschluß eines Fundamentes für die eigentliche Thätigkeit unseres Lehrerlebens gekommen waren, an welchem wir freudig und unermüdlich weiterbauen fort und fort stützen und bessern konnten: welches aber doch vorläufig als Regulativ gelten sollte. Jeder Lehrer erhielt deshalb ein durchschossenes Exemplar jenes Programms von 1863, worin der ganz ausführliche Lehrplan abgedruckt war, um sich alle späteren Abweichungen notiren zu können.

Der 6. Bericht gab nur eine Veränderung im Geschichtsunterrichte an und der 7. vom vorigen Jahre ließ befürchten, daß andere als rein organische Selbstthätigkeit vielleicht störenden Einfluß auf unser achtjähriges Werk ausüben könnte.

Denn es ist wirklich die unausgesetzte Arbeit von nunmehr 9 vollen Jahren mühsamen Strebens und Wirkens, welche ich in den nachstehenden Grundzügen veröffentlichen will.

In einem besonderen Foliobuch habe ich, für Sachverständige leicht übersehbar, die Veränderungen der einzelnen Fächer nach Stundenzahl, Lehrerpersönlichkeit nnd Umfang des mitzutheilenden Wissensstoffes für die wichtigsten 4 Jahre — 1859 bis 1862 — in 4 Spalten nebeneinandergestellt.

Diese 144 Foliospalten abdrucken zu lassen, wäre so wenig räthlich, als es räumlich ausführbar ist.

Es möge daher nur der Hinweis auf diese Arbeit gestattet sein, um das Endergebniß, die nachstehend auszugsweis wiedergegebenen 10 Folioseiten des jetzt geltenden Lehrplans der höheren Töchterschule, als eine mindestens nicht oberflächliche pädagogisch-didaktische Arbeit bezeichnen zu dürfen.

Zur Erläuterung diene Folgendes:

Der 5. Jahresbericht für 1863 ist Grundlage geblieben; um somehr, als der in ihm erschienene Lehrplan nicht nur alle offiziellen Instanzen durchgemacht und allseitige Genehmigung erfahren hat, sondern auch von pädagogischen Autoritäten öffentlich gelobt und in mehreren Exemplaren, auf ausdrücklichen Wunsch, verschiedenen auswärtigen Schulmännern mitgetheilt ist.

Vorzugsweise fällt der Unterschied gegen 1857 in die Augen, daß die wissenschaftlichen Fächer bei weitem mehr, als früher, betont sind: mehr sogar als die Sprachen. Bereits auf der vorletzten Stufe beginnt jetzt der Unterricht in der Weltkunde, zweistündlich pr. Woche; während der Anschauungsunterricht bereits auf der untersten Stufe, in einer Stunde wöchentlich, zur weiteren Durcharbeitung des im Kindergarten gegebenen Bildungsstoffes angesetzt ist. — Dem entsprechend hat die Naturkunde jetzt breiteren Raum als zuvor. Schon in der V. Klasse beginnt dieser Unterricht und umfaßt in den beiden oberen je 3 Wochenstunden. Auch Geographie wird stelbstständig schon auf der IV. Klasse angefangen und hat in III. und II. je 2, statt früher nur je 1 Stunde wöchentlich. Ge-

schichte wird mit Geographie verbunden bereits in der V. Klasse gelehrt; die Sagenkunde nebst den allgemeinsten Begriffen der Erdbeschreibung sogar schon in der VI. —

Verringert ist auf den 3 oberen Stufen die Zeit für den Handarbeitsunterricht, welcher in II. I. mit Deutsch und Französisch (während bestimmter Stunden) zusammenfällt.

Dem Französischen ist auch durch das Englische, als die der Muttersprache verwandtere Zunge, einigermaßen Abbruch gethan, doch dauern hierüber die Berathungen fort.

Das Zeichnen beginnt zur Unterstützung der Handgeschicklichkeit im Schreiben sowie in weiblichen Arbeiten schon in V. (früher erst in III.) —

Der Gesangunterricht combinirt in je 2 Stunden wöchentlich 3 größere Gruppen.

Zu diesen Veränderungen bewogen uns, in Kürze wiederholt, nachfolgende Gründe:

1) Die Zeit rückt immer näher, in der auch wir französisch-englische Zustände erleben werden. Auch unsere Töchter müssen schon vielfach selbst für ihren Unterhalt Sorge tragen und der bisher für Zöglinge höherer Schulen bequemste Ausweg, ihr Wissen als Erzieherinnen oder in öffentlichem Lehramt praktisch zu verwerthen, genügt bald nicht mehr für den großen Andrang von Bewerberinnen, dem keineswegs die beschränkte Nachfrage entspricht. — Es schien demnach wünschenswerth, die für das eigentlich praktische Leben wichtigen s. g. Realien auch bei der höheren Schule mehr in den Vordergrund zu stellen und die fremden Sprachen zurücktreten zu lassen.

2) Gerade die Handarbeiten aber schienen am wenigsten für die künftige Lebensstellung derjenigen Schülerinnen wichtig, welche zufolge ihrer anderweiten umfassenderen Geistesbildung wohl erwarten dürfen, sich noch anders als mit Nähen u. dgl. ernähren zu können. — Trotzdem ist für Erwerbung der nöthigen Handgeschicklichkeit durch früheren Anfang des Zeichenunterrichts gesorgt.

3) Die Bevorzugung des Englischen und des Deutschen spricht wohl für sich selbst — Anderes war durch die Klassenvermehrung geboten. — Nur die Einrichtung des Gesangunterrichts bleibt zu bessern, sobald die Lehrkräfte vermehrt sind.

Wir können aus einer Zahlenaufstellung den Unterschied am leichtesten übersehen deshalb diese Tabelle, in der immer die erste Zahl für den ältesten Plan, die zweite für den von 1863, die dritte für den jetzt geltenden steht:

Lehrfächer.	O.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Summa
Geschichte:	1-1-2	2-2-2	2-2-2	2-2-2	0-2-2	0-2-2	0-2-2	0-0-1	7-13-15
Geographie:	1-1-1	2-1-1	2-1-2	2-2-2	0-2-1	— —	— —	— —	7—7—7
Naturkunde:	2-1-2	2-2-3	1-2-3	1-2-2	0-1-1	0-1-1	— —	— —	6—9-12
Rechnen:	2-1-0	2-2-2	2-2-2	2-2-2	4-2-2	6-4-2	0-4-4	0-4-4	18-21-18
Deutsch:	3-2-2	4-5-6	6-5-6	6-5-5	8-6-6	10-6-6	0-6-6	0-12-12	37-47-49
Französisch:	6-6-3	6-7-6	5-7-5	3-5-5	2-3-3	0-2-2	0-1-1	— —	22-31-25
Englisch:	3-4-6	4-5-4	1-5-4	0-2-2	— —	— —	— —	— —	8-16-16
Schreiben:	— —	— —	— —	3-1-1	4-4-2	6-4-2	0-4-4	— —	13-13—9
Zeichnen:	2-2-0	2-2-2	2-2-2	2-2-2	0-2-1	0-1-1	— —	— —	8-11—8
Handarbeit:	— —	2-0-0	4-0-0	4-4-3	4-4-4	0-4-4	0-4-4	0-4-4	14-20-19
Gesang:	2-1-0	2-2-2	2-2-2	2-2-2	2-2-2	2-2-2	0-2-1	0-2-1	12-15-12
Turnen:	0-2-0	0-2-0	0-2-2	0-2-2	0-2-2	0-2-2	0-2-2	0-2-2	0-16-12
Summa der Wochenstund.	22-21-16	28-30-28	27-30-30	27-31-30	24-30-26	24-28-24	0-25-24	0-24-24	

Die Summa der Lehrstunden für die wissenschaftlichen Fächer war: 38-50-52; für die Sprachen: 67-94-90; für die technischen Gegenstände: 47-75-60. Demnach haben entschiedenen Fortschritt nur die ersteren gemacht; die 2 letzteren Abtheilungen sind in der letzten Zeit wieder relativ geschwächt.*)

*) In Procentsätzen ausgedrückt: 25: 44: 31 = 22,8: 42,9: 34,3 = 25,7: 44: 30,3. —

Die Gesammtzahl der Stunden ist mit den Klassen gestiegen und die Lehrkräfte sind demnach verstärkt, d. h. nur intensiv, nicht extensiv; indem die früheren Hülfslehrerinnen, welche in sämmtlichen Klassen beim Handarbeitsunterrichte der französischen Conversationslehrerin secundirten, in Wegfall gekommen sind.

Das Collegium, welches 1859 noch 21 Mitglieder zählte, dann auf 22 (1860 bis 1862) und 1863 sogar auf 28 stieg, sank nach mehrfachen Schwankungen 1864 zu Michaelis auf die noch jetzt fungirenden 20, zu denen von Ostern ab ein neuer Lehrer hinzutreten soll. — Die gegenwärtig für die Oberklasse übrigen 16 Lectionen ersetzen die Zöglinge selbst durch Hülfsstunden, die sie unentgeltlich in den untersten Klassen aller 3 Schulen geben.

Ausgebildet in der Oberklasse sind überhaupt bis jetzt 83 junge Damen, so daß die Wirksamkeit dieser Anstalt nicht unbedeutend war.

Es erübrigt nun, diesen Vorbemerkungen die letzte Notiz, über den deutschen Unterricht auf den obersten Stufen der Gesammt-Anstalt hinzuzufügen.

Ich habe durchschnittlich 6 Stunden in I. und 2—3 in Selecta gehabt.

Zuvörderst über die I. Klasse! Je eine Lection wöchentlich widmete ich der Grammatik and ihren Nebendisciplinen. Zuerst wurde nach dem kleinen Grundriß von Bräutigam, welcher sich durch eine Menge sorgfältig gewählter Beispiele aus den Klassikern auszeichnet, das ganze Gebiet der Sprachlehre an sich wiederholt; sodann nach Viehoff's „Hülfsbuch zum deutschen Unterricht“ die Verslehre und Poetik übersichtlich durchgenommen (2. Semester); hierauf der „Abriß der Styllehre“ aus demselben Compendium, im 3. Semester, ergänzt durch Besprechung der Synonymik, Figurenlehre, Definitions- und Klassificirungsübungen; worauf endlich im letzten Semester des zweijährigen Kursus die eigentliche Dispositionslehre theoretisch und practisch eingeübt wurde. Hiezu sind also in jedem Cursus nahe an 80 Lehrstunden verwandt. Eben dieselben aber dienten auch zur Besprechung der Aufsätze vor und nach ihrer Ablieferung. — Die Themata folgen unten. — Die zweite Lection war für die Literaturgeschichte bestimmt und für das Lesen der im genannten Handbuch gesammelten Proben aus unserer älteren Nationalliteratur. Hier muß ich mir ein warmes Wort erlauben. Die widerstrebenden Strömungen der Gegenwart versuchen, wie etwa Sonne und Strom zugleich im Frühling an der Eisdecke zehrt, auf welcher wir ein lustiges schwebendes Spiel im Tanz „des beflügelten Wasserkothurnes“ verführt, so auch von oben und unten das ideale Geistesleben einzuschränken, worin sich die Generation unserer

Großväter mitten im furchtbarsten Zusammurz der Europäischen Gesellschaft, Trost und Erhebung suchend, wohlgefiel. Praktisch! ist das Stichwort der Zeit — und wir sehen sogar die Lehrer der Jugend oft genug nach Sammlung von Schätzen begierig streben, die doch der Wurm zerfrisset und der Rost verzehrt; anstatt jene Güter heilig zu halten, die keine Macht der Erde Dem entreißen kann, der sie erworben. Da schien es mir in meinem Gebiet eine liebe und schöne Aufgabe und „des Schweißes werth," nach Kräften in meinen Zöglingen den Sinn für den Idealismus unserer großen Klassiker zu pflegen. Ich benutzte die Literaturstunde nicht zu weitläuftigen Biographien oder gar zu kritischen Excursen. Ich ließ vielmehr vor der Seele meiner jungen Schülerinnen Deutschland wie einen großen herrlichen Garten erscheinen, welcher sich von „umwölkter, silberner Alpen-Höh" hinab zum freien Deutschen Meere prachtvoll erstreckt und in ihm lustwandeln wie Abkömmlinge einer anderen Welt, die zum Thal der armen Hirten herabgestiegen, die verklärten Geister der Unsterblichen, welche Blumen erblühen ließen, die keines Winters Raub werden können. Da erschienen zuerst — und die jungen Mädchen erdichteten selbst solche Phantasiebilder in ihren Aufsätzen! — die geheimnißvollen Namenlosen, aus deren begeisterten Gesängen sich unsere Nationalepen zusammenformten. Ein fernes Geistesleben warf seine dämmernden Lichtstrahlen in die altdeutsche Welt herüber und verschwisterte sich mehr und mehr mit den uralt einheimischen wunderbar ergreifenden heidnischen Mythen, bis sie alle zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen, unter deren zauberhaftem Einfluß die ganze Nation sich als ein großes, die Weltgeschichte bestimmendes Volk Gottes empfand und im höchsten Glanz der hohenstaufischen Kaiserzeit ein unvergänglich leuchtendes Vorbild vollkommenster Lebensharmonie aufstellte. Da war kein Stand mehr, der sich nicht seiner Stelle freute und nicht dem Verächter Trutz bot. Da sonnte sich im Strahlenschimmer des Kaiserthrones die stolze germanische Ritterschaft Barbarossa's zugleich mit dem kräftig aufstrebenden lebensfrohen Bürgerthum und dem noch frischen, noch nicht von innerem Widerspruch angekränkelten, deutschen Priesterstande. Allein das höchste Wunder aller Blüthenpracht währt nur einen Moment und keine Klage des greisen Veldeke ruft jene Herrlichkeit zurück, di ze **Maginze dâ was.**

> **Die was betalle unmâzlich,**
> **Dâ der Keiser Friderich**
> **Gap zwein sînen sunen swert . —**
> **Dem geschach so manich êre,**
> **Daz man davon imer mêre**
> **Wunder dâ von sagen mac,**
> **Biz an den jungesten tac!**

Mit Kaiser Heinrich VI. scheitert der stolze Entwurf zur germanischen Weltherrschaft und die schönste festliche Zeit des Minnegesanges fällt in das dreizehnte Jahrhundert, wo schon „ein Bruch in die Welt gekommen" war. Da konnte sich nie mehr die lebensfrische urwüchsige Fröhlichkeit ungetheilt bewahren. Es bleibt ein melancholischer Hauch über die Literatur wie ein silberner Nebel gebreitet. Es tritt allmählig mehr und mehr ein Geist der Weltentsagung in Kraft und beherrscht, jedem Eingeweihten fühlbar, die mittelalterliche Poesie, die höfische wie die Volks-Dichtung. Nicht allein der großartigen Tragik des Nibelungenliedes gedenke ich hiebei. Auch im Parcival ist dieser Sinn und Geist „der Weltflucht" wahrnehmbar. Er wird in der Thatsache angedeutet, daß selbst der fröhliche Gottfried sein verklärtes Liebesgedicht nicht im Stande ist, zu Ende zu führen und, wie reuig, ein Loblied der reinen Himmelsjungfrau anstimmt. — Aber das Leben fordert sein Recht. Es schreitet rastlos fort und was hilft es zu klagen, daß sie zerschlagen die schöne Welt? Ein Halbgott thats. Er, „ein Mächtiger der Erdensöhne, prächtiger baute er sie, die verlorene Schöne, wieder im Busen auf." „Neuen Lebenslauf beginnt die Nation, mit hellem Sinne und neue Lieder tönen darauf!" — Aus unendlichem Schutt und Graus der gestürzten zerfallenden Glorie des Mittelalters ersteigt, wie unsere Urahnen sangen, eine neue schönere Welt, fern leerer Pracht eitlen äußerlichen Glanzes und Kaiserschimmers. Aber voll jener unvergänglichen Hoheit, die alles Ideale umgiebt, wie hoch über den Wolken der ewige Aether strahlt. Nur langsam erkeimt dieser neue zweite „Weltfrühling" Deutschlands, aber gleich dem Traume der Skalden gestaltet seine unendliche Schönheit sich weit herrlicher, als die der ersten Blüthezeit war. Kein prunkliebender Barbarossa im Goldpanzer und edelsteinleuchtenden Kaiserdiadem — ein König des Geistes im einfachen Rock „mit Spaniol bestäubt," das Adlerauge leuchtend aus einem verwitterten, sorgenzerfurchten Gesicht, mit Krückstock und „dreieckigem Hütchen" — so steht der Einzige da am Eingang der neuen Zeit! Und es erwacht das bunteste Leben! Hoch im eisgepanzerten Alpengebirgswall erhebt sich die strenge, reine Muse des Sängers der Alpen und „seiner Marianne" und im Wiederhall giebt schwächer doch weicher den ehernen Klang die leichte scherzende Grazie des Alsterbassins zurück; von Fels zu Meer braust nun der Gesang, welchen der Zögling dieses neuen Geistes, der norddeutsche, doch am „Zürchersee" von schweizerischer Gastfreundschaft umschmeichelte Sohn des Harzes anstimmt. Nie — so lange man deutsche Verse versteht und den „geistigen Genuß zu schlürfen versteht, der aus ewigen Rhythmen träuft" — nie wird der Wingolf seinen tiefen und

machtvollen Eindruck verfehlen auf ein unbefangenes freies und edles Gemüth. So sagt unser Schlosser. Doch allzu weich und fast schon weichlich droht die „süße Schwermuth" des Messiassängers zu wenden: Da tritt ihm leisneckend, warnend, sein Leipziger Commilitone, vom Redaktionstisch der Berlinischen Zeitung für Staats- und gelehrte Sachen aus, mit kritisch gespitzter Feder entgegen und zeigt, wie mitten im gegenwärtigen Kriegs- und Friedensleben — nicht etwa nur im dämmrigen Bardenhain — ureigene deutsche Volkskraft zu finden, zu schildern, zu preisen und zu verklären sei! Vom adligen Ober- und bürgerlichen Unteroffizier bis herab zum bäurisch plebejen Gemeinen (der aber doch mit Recht „Just" heißt), erscheint uns eine im engsten Rahmen umzogene, aber die Phantasie weit ausdehnende Reihe von Heldenbildern, mitten aus dem „vollen Leben" des Tages herausgegriffen, statt der römischen Unterjocher steht das zeitgemäße Abbild wälscher Falschheit den preußischen biedern Ehrenmännern drastisch gegenüber: und ganz Deutschland jauchzt begeistert dem Dichter Lessing zu, den selbst des stolzen Brittenvolkes hochmüthiger Geschichtsschreiber den größten Kritiker Europas genannt hat. Wundersam verschlingen und durchdringen sich nun die Söhne der deutschen Landschaften, um ihre Gaben von allen Seiten her dem Vaterlande zu weihen. Der enge Bezirk von Leipzig bis Halle mit den sporadischen Gruppen in Zürich, Hamburg und Berlin erweitert sich über alles Deutsche Land hinweg. In Oesterreich selbst beginnen Jesuiten von Vaterlandsliebe und Bardengeist zu singen. Aus Schwaben nach Klosterbergen pilgert ein später Nachkomme der allemanischen „süßen melodischen" Dichtart und findet sich zuerst in Weimar ein, dem Gartentempel des neudeutschen Musenparks, wie dicht daneben die Wartburg es früher im ritterlichen Waldrevier gewesen war. Umgekehrt von — Morungen, Königsberg, Riga aus, segelt „ein kritischer Berg" bei Klopstocks Insel vorüber und kommt über Nantes nach Straßburg, um den „in Leipzigs Klein-Paris gebildeten" Frankfurter Patrizier zu treffen und mit Allgewalt auf „deutsche Art und Kunst", auf das hohe Vorbild des urgermanischen Brittendichters, hinzuweisen. Und nun erwacht das reichste Leben! Von Straßburg, Mannheim, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt hinab den schönen Rheinstrom nach Pempelfort bei Düsseldorf, und quer hinüber zum cheruskischen Göttingen, bis nach Wandsbeck hin — dann wieder im Bogen zurück über Eutin und Berlin, Halberstadt nach Gotha Baireuth und Wunsiedel — welch ein unvergleichlicher Kranz von Kulturcentren umgiebt den Omphalos-Apollotempel zu Weimar, dessen Genienschar den Erdkreis erleuchtet! —

Aber dicht neben der höchsten Blüthenüppigkeit liegt das verwildernde und unfruchtbare

allzugeile „Ins Kraut schießen" der extravaganten Ueberfülle. Dicht neben Weimar liegt Jena; die Nebensonne der Romantik verbreitet ihr fahles Licht über die von ihren Strahlernbringern verlassene, langsam verödende Gartenflur Deutschlands! Matter Abglanz, schwaches Nachglühn des leuchtenden Tagesgestirns umschleiert die mondbeglänzte Zaubernacht, die „den Sinn" gefangen hält.

Doch, wer wollte klagen, wo des Herrlichen soviel ist? Eben die Romantiker bringen uns erst die rechte Selbsterkenntniß und Selbstachtung und wie ihren Vorgängern der vorzugsweis „religiöse Sänger" mit seiner ersten Ode gleich das Prognosticon stellte, indem er ihren Titel als Inschrift an das Portal des deutschen Dichterpantheons anschlug und sich voraus — wie dann Alle ihm nach — begeistert als „Lehrling der Griechen" bekannte: so hat der romantische Sänger des Messias der da fragend ausrief: „Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt?" und wehklagend schwur: „Wenn Alle untreu werden, so bleib' ich Dir doch treu!" — er hat wie ein Symbol seiner Träumereien vom höchsten Dichterideal den fabelhaften Nibelungensänger „Heinrich von Ofterdingen" als Muster und Vorbild seinen Freunden aufgestellt! Und nun versanken sie alle in jene wundervolle Märchenwelt und vergaßen wieder die volle Gegenwart, wehklagten um entschwundene mittelalterliche Herrlichkeit und sahen nicht den tieferen Fall des Vaterlandes in Rheinbundsschmach und Hochverrath. Da war kein Segest, kein Flavius zu brandmarken. König von Würtemberg und von Baiern nnd Sachsen hießen nun die Verräther des heiligen Reichs, von dessen Herrlichkeit fort und fort „predigen und sprechen" wollten die stolzen Freiheitskämpfer und Dichter der Freiheitskriege! In ihren Liedern, von ihnen entstammt, umweht uns noch heut' ein begeisterter Ton, der nie verklingen wird, bis er Fleisch und Blut und sichtbares Leben gewonnen hat, ob auch die letzte Saite an der Riesenharfe jener Riesenzeit in unseren Tagen zersprang: es ist der unaustilgbare Ton, der in allen unseren Seelen nachklingt, bald tiefwehmüthig, bald lautaufjubelnd, so wie nur ein kleiner Schritt geschehen ist zur Verwirklichung jenes Traumbilds, dessen Ausdruck er eben ist, des „schönen Gespenstes der deutschen Einheit!" —

So, in diesem Geiste versuche ich die deutsche Literaturgeschichte zu lehren. —

Die nächsten 2 Stunden sind dem Lesen und Erklären der modernen Klassiker gewidmet. Im ersten Jahre wird vorzugsweise Schiller, im 2. Goethe gelesen: jedes mal dieselben Gedichte und Dramen. In den Winterabenden, welche bei unseren Zimmerverhältnissen schon um 3 Uhr Nachmittags beginnen, lese ich selbst ausgewählte Stellen aus

dem „Messias,“ „Oberon,“ „Ernst und Falk,“ Herders, Jean Pauls und der modernen Dichter berühmtesten Werken vor. — Man kann über diese Fülle von Stoff verschiedener Meinung sein und an das multum, non multa erinnern. Allein eilfjährige Bekanntschaft mit dem weiteren Leben meiner ehemaligen Zöglinge hat mich leider gelehrt, daß die Töchter unserer „besten Namen“ nach dem Abgange von der Schule gewöhnlich (mit sehr ehrenvollen und mir wohl bekannten Ausnahmen!) nicht ein einziges Exemplar von Schiller oder Goethe zur Hand nehmen, um sich wieder hineinzulesen oder nach Unbekanntem nachzuschlagen Wenn von gewissen Seiten geklagt wird, daß unsere Zöglinge zu viel lernen: so kann ich nach bestimmten Erfahrungen kühnlich behaupten, daß sie von ebendenselben Seiten her sehr schnell belehrt werden, wie überflüssig ihr Lernen gewesen sei. „Wozu braucht Ihr das?“ ist die stehende Phrase! — In Wahrheit, was die Meisten nicht auf der Schule kennen gelernt haben, das finden sie später kaum je wieder Gelegenheit kennen zu lernen. Es kommt überdies noch jene allermodernste Afterweisheit hinzu, wonach es „ein Jammer ist,“ daß Goethe und Schiller je den „Nathan“ für ein poetisches Werk erklärt haben, und am Ende sie selbst, — (einmal ist es der „hohle Rhetoriker Schiller,“ ein andermal der „herzlose Geheimrath“ Goethe — dann wieder alle beide) im Grunde doch nur so obenhin als wirkliche Dichter anzusehen sind! — ja, Shakespeare that is the Man! — — O, nicht früh genug, und nicht zu tief kann man den religiösen Sinn pflegen, der „überall Gottes Hauch“ findet und von welchem erfüllt mein hochverehrter greiser Lehrer Karl Rosenkranz ausrief: „Wär' es nicht so schlimm, mißverstanden zu werden, so könnte man sagen, daß Lessing und Klopstock, — Wieland und Herder, Goethe und Schiller, nicht allein die deutsche Nation wenigstens zu einer Einheit im Geiste erhoben, sondern daß sie auch das protestantische Christenthum erst zu einem wahrhaft menschlichen gemacht und es zu einer neuen Religion umgeschaffen haben, in welcher die Intention Christi nicht nur freier, sondern auch tiefer als zuvor erfaßt wurde.“

— Und diese gefährlichen Worte schrieb der Kgl. Preuß. Geheimrath zum Dank für das Doctordiplom, welches ihm die „Hochwürdige Facultät der Theologie“ zu Leipzig am 3. Juli 1846 überreichte, am „zweiten Säcularfeste des unsterblichen Leibnitz!“ Er schrieb jene Worte, „tief ergriffen von der Aufgabe, eine Versöhnung der Philosophie mit unserem freien evangelischen Glauben nach Kräften fördern zu helfen.“

So lange es nun noch in der evangelischen Kirche für recht und billig gelten wird, daß der Religionslehrer dafür sorge, daß seine Zöglinge in der Bibel wohl bewandert seien, ebenso lange wird es für den Lehrer des Deutschen geboten scheinen, daß er auch seiner-

seits die Zöglinge an die Quelle selbst führe und sie in den Klassikern bewandert und „zu Hause" mache.

Jedem Skrupulösen, der in den Händen der Kinder keine anderen als „delphinische" Ausgaben zu sehen wünschte, möchte die Antwort der Honig sammelnden Biene betreffs der zahlreichen Giftblumen im Garten zur Antwort dienen: „Gärtnerin! — Das Gift lass' ich darin!" — —

Schließlich werden zwei Stunden zur freien Selbstthätigkeit der Schülerinnen verwandt. In der Einen notiren sie sich Bemerkungen, tragen Auszüge aus gelesenen Werken, Biographien der Schriftsteller und vor Allem die selbstständigen Uebungen im Definiren, Klassifiziren, Distinguiren der Synonyma und Disponiren in ein s. g. „Deutsches Auszugsheft." In der anderen Stunde halten sie freie Vorträge, declamiren Gedichte, (bei denen ich es gern sehe, daß sie sich die selbstgewählten in ein Collectaneenheft eintragen, dessen Controlle ich durchaus ihrem Selbstgefühl überlasse) und geben wohl auch Rechenschaft über ihre Privatlectüre.

Diesem Ueberblick entspricht auch der Unterricht in der Oberklasse. Nur wird hier die deutsche Grammatik nach Bauers systematischem Auszuge aus Grimms und der Neueren streng wissenschaftlichen Werken genauer durchgenommen; die Poetik aus Gottschall, die Rhetorik aus J. E. Rieder, sowie aus Schillers und Lessings ästhetischen Schriften, ergänzt; überhaupt ein tieferes Eingehen in die prosaische Literatur erstrebt und auf strengere Selbstthätigkeit der Zöglinge hingewirkt. Als Maßstab für diese mögen die Themata der deutschen Aufsätze gelten, bei welchen ich mir noch die Bemerkung erlaube, die jeder Verständige selbst hinzudenken wird, daß nämlich jedes Thema fachwissenschaftlicher Natur sich auf sorgfältige Besprechung des Stoffes gründet. — Es giebt in der That Leute (sogar aus dem Lehrerstande), die sich diese einfache Bemerkung erst müssen sagen lassen. — Betreffs der großen Zahl solcher fachwissenschaftlichen Themata gestehe ich meine Ketzerei, daß der deutsche Unterricht den eigentlichen Mittel- und Schwerpunkt der Töchterschule bilden soll, eben so gut wie bei allen wahrhaft nationalen Lehranstalten. In ihm concentrirt sich daher, wie im Brennspiegel des Geistes, das ganze gesammelte Wissen der Schülerin.

Hierüber habe ich zu meinen Collegen in einer Fortbildungsconferenz gesagt:

„Auf dem Boden der Anschauungen, die ich von meinen verehrten älteren Freunden, den Professoren Ziller und Zarncke zu Leipzig, empfangen, kann ich nicht anders als an dem doppelten Grundsatze festhalten: 1) Der Jugendunterricht bedarf eines Centrums, auf welches sich aller Lernstoff reduciren lasse -- 2) für unsere Anstalt ist dieses Centrum der deutsche Unterricht.

Die Sprache ist das Wahrhaft-Göttliche — und wenn wir das berühmte ἅπαξ λεγόμενον des alten Testaments „Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde" nicht heidnisch auffassen noch auch mit Herder weitläuftig darüber grübeln wollen, so kann der Spruch sich nur auf das Wunder des Gedankens beziehn. Aber denken und sprechen ist untrennbar. — Der Sprachunterricht ist demnach Unterricht über das höchste Gut des Menschen, nämlich — die Bildung und Ausbildung der Gedankenwelt, die eben nur durch die Sprache (selbst bei Taubstummen) vermittelt wird. — Sprachunterricht steht daher in den Regulativen gleich hinter dem Religionsunterricht. — . . . . . — Das Gebäude aber des ganzen Unterrichts schließt mit dem Gipfel und Höhepunkt aller Sprachbildung überhaupt: dem freien deutschen Aufsatz. — Dieser zerfällt in eine Reihe Vorübungen, die stufenweis durch die Klassen sich hinziehen: 1) Abschreiben des Gelesenen; — 2) Niederschreiben des Gelernten; — 3) Nachschreiben des Gelesenen; (soweit bis Kl. V.) — 4) In der IV. Klasse: Aufschreiben des Gehörten, d. i. Nachbildung! — a. Beschreibung — b. Schilderung — c.

Erzählung. Die Form ist a) Brief, b) Anrede, c) Gespräch. — 5) In der dritten Klasse entstehen zuerst freie Ueberarbeitungen des gegebenen Stoffes. Dies ist der, noch gebundene, erste Anfang der ganz selbstständigen schriftlichen Gedankenmittheilung; die Form wird indifferent; ein unbestimmtes Lesepublikum gedacht. — 6) In der II. Klasse beginnt der wahrhaft freie Aufsatz. Viele Schülerinnen verlassen mit 14—15 Jahren diese Klasse und sollen daher schon hier für Lebenszeit in dem ausgebildet sein, was den freien Menschen vom geistigen Knecht unterscheidet — im eigenen Denken. — 7) In der I. Klasse kann dann unmittelbar auf diesen Fundamenten fortgebaut und von den Zöglingen (im 15—17. Lebensjahre) verlangt werden, daß sie cum grano salis — eigene Gedanken in ihrer inneren Welt durch Verarbeitung des empfangenen Gedankenstoffes selbst erzeugen: so weit überhaupt Menschen Gedanken zu zeugen im Stande sind; und daß sie dies Selbsterdachte frei und schön im richtigen, bestimmten, klaren Ausdrucke darstellen. — So ist das Gebäude des Unterrichtes in meiner Idee beschaffen. So habe ich diesem Ideal in eilfjähriger Amtsthätigkeit nachgestrebt. Dies zu verwirklichen bedarf aber folgender Vorbedingungen: 1) der völligen Hingabe des Lehrers; 2) der Begeisterung, die in den Kindern erweckt werden muß bei jedem Abschnitt des Lesebuchs, bei jeder neuen schriftlichen oder mündlichen Aufgabe. Man achte nur auf den schönen Eifer, womit sich Alles zum Deklamiren, zum Briefschreiben drängt. Jedes Kind fühlt die Hoheit des Gedankenausdrucks, ahnt — daß ein Fünkchen heiliger Menschenwürde sich in ihm offenbart, wenn es spricht, liest, schreibt. — 3) Demnach sei dem Kinde Lesen nicht Zeitvertreib, sondern Andachtsübung, ein Aufsatz werde ihm durch die Kunst des Lehrers jedesmal ein Fest. Sogar die Deklamation gelte für höchste Lebensäußerung des verhüllten künstlerischen Schöpfergenius im jungen Menschenkinde. Das Lesebuch, das Aufsatzheft, jede Art Gedankensammlung sei dem Zögling heilig! — Vor Allem aber entzünde man deutsche Kinder für das Höchste, was unser Volk besitzt, für unsere Nationalliteratur, diesen Geistesschatz, den wir als Vermächtniß den fernen Jahrtausenden der Erdenmenschheit überliefern. — In unserer Nationalliteratur ist Alles enthalten, was die Menschheit bis jetzt kennt, fühlt und weiß. Sie ist das A. und O. der Nationalerziehung."

Themata der I. Classe seit Ostern 1857.

Der schwarze Ritter. (Uhland.) (Klassenaufsatz). Göthe's Leben. Der Weihefrühling. (Uhland.) Das Leben eine Pilgerfahrt. Die ausgetretene Weichsel. Ehrlich währt am längsten. (Erzählung.) Der Vater mit dem Sohne. (Caspar v. d. Roen.) — Gespräch: Warum spricht man lieber von fremden Fehlern als von fremden Vorzügen? Betrachtung am Sylvesterabend. Wer gilt für glücklicher, der Reiche oder der Schöne? Maria Stuart. (Scenarium.) Pegasus im Joche. (Klassenaufsatz.) Gegensatz der alten und neuen Welt. (Geographisch.) Schiller's Todtenfeier zu Hellebeck. Der Ring des Polycrates (erklärt.) Vergleich von Land- und Stadtleben. Ein beliebiges Gedicht in Prosa. Der getreue Eckart (Sage.) Die Rose und die Lilie. (Paramythie v. Herder.) Die falsche Vaterlandsliebe. (Justus Möser.) Nadowessische Todtenklage. (Sch.) Iphigenie auf Tauris. (Scenarium.) Ursachen der Veränderungen der Erdoberfläche. Kampf des Menschen mit der Natur. (Dispos.) Der 7. August 1814. (Manso.) Characteristik der 4 Personen, die im 1. Gesang von Hermann und Dorothea auftreten. Hermann und Dorothea. (Erzählung.) Göthe's und Schiller's erstes Zusammentreffen in Jena. Columbus und seine Vorläufer. (J. G. Kohl.) Das mittelländische Meer. Benjamin Franklin. (nach Herder's Adrastea.) Der Taucher. (Schiller.) Erinnerungen aus meinem vergangenen Leben. Ermordung Siegfrieds und Chriemhilds Rache. Ueber die Winterfreuden. (Brief.) Wer ist

unglücklicher, der Blinde oder der Taube? Vergleichung der Jahreszeiten. Gedanken am Grabe einer Frühverblichenen. Schiller's Hauptwerke. Wingolf. (Klopstock.) Nausikaa (nach der Odyssee.) Lebensweisheit des alten Witt. Gang der Literaturgeschichte in den Grundzügen. Der Sänger. (Göthe.) Beschreibung der Stiftungsfeier. (Brief.) Das verschönerte Weihnachtsfest. (Erzählung.) Schilderung einer Winterreise. Das Leben ein Schachspiel. (Herder.) Das Kind der Sorge (erklärt.) Was ist schöner, Stadt- oder Landleben? Rede an Freundinnen über die Langeweile. Aus dem Tagebuch einer Kranken. Sind Kenntnisse höher zu schätzen als Reichthum? Die Nektartropfen nach Göthe. (Klassenaufsatz.) Göthe's Ballade vom vertriebenen und zurückgekehrten Grafen. Weltuntergang nach der Edda. Warum wäre es nicht gut, wenn wir unser Lebensschicksal vorauswüßten? Komische Enttäuschung. (Frei nach W. Irving: The stout Gentleman) Die alte Kaiserherrlichkeit. Freuden und Vergnügungen. Ein Epitaphium 2c. 2c. (n. Hans Sachs.) Gespräch: St. Peter mit dem Landsknecht. Das Leben der Blumen. (Abhandlung.) Was ist der eigentliche Grund der Weihnachtsfreude? Die Runde des Nachtwächters. Abschied von einer Tante. (Brief.) Nachricht über den Tod einer Freundin. Die Hyacinthe; das Rohr; Lazarus; der Orangenbaum; die Pappel und der Kirschbaum. (Parabeln.) Beschreibung des Sängerfestes in Thorn. (Brief.) Der Hirtenknabe. (Nachbildung.) Kleine Briefe als Extemporalien. Erlkönigs Tochter; der Eid, erste Romanze. (Gedankengang.) Die Kraniche; die Eichel. (Parabeln.) Der Fremdling am Weihnachtsabende; des Jägers Heimkehr. (Erzählungen.) Edelmuth und Härte. Der Geburtstag der Mutter. (Gespräch.) Characterzüge der alten Germanen. Das Leben verglichen mit den 4 Jahreszeiten. Gespräch: 1) Schwert, Feder, Zunge. — 2) Musik, Malerei, Dichtkunst. Im Unglück halt' aus, im Glück halt' ein! Verdienst des deutschen Ordens um Preußen. Die Literatur ein Garten. (Probeaufsatz.) Der Griechen Heimkehr. (Nach Schiller's Siegesfest.) Der Anfang der Kultur. (Sch. Eleus. Fest.) Blüthen und Hoffnungen. (Gleichniß.) Lessing's Nathan. (Die Fabel des Stücks.) Schrift und Druck. (Lobrede.) Gesellschaft oder Einsamkeit? (Probeaufsatz.) Die stille Insel oder der Abend am See. Wie entstehen die Tages- und Jahreszeiten? Der Weihnachtsmarkt und das Bauermädchen. Wechselwirkung zwischen Orient und Occident. (K. Ritter.) Die 4 Hauptcharactere der Braut v. Messina. Mein Lebenslauf. Ein Märchen. (Probeaufsatz.) Der schwarze Ritter nach Uhland. (Probeaufsatz) Das Wiedersehen im Frühling (Freie Erzählung.) Der Unterschied zwischen Land- und Stadtleben. Mängel und Vorzüge des Reisens. Inhalt der Iphigenie. Ende der Maria Stuart nach Schiller. Ursachen und Folgen des 30jährigen Krieges. Was verleiht den Jugendfreundschaften Festigkeit und Dauer? Brunhild nach der Edda. (Probeaufsatz.) 106 Arbeiten in 19 Semestern.

Seit Michaelis 1857. Oberklasse.

Entstehung des epischen Volksliedes. (Dichtung, frei.) Bedeutung des Orients für die Entwickelung der Menschheit, nach Lüben 2c. Wilhelm Meister's Lehrbrief (ausgearbeitet.) Vorfabel zu Lessing's Nathan.

Göthe's Werther (nach Düntzer's Einleitung 2c.) Ueber den Minnegesang im Allgemeinen. Lessing's Einfluß auf das deutsche Theater. (Stahr.)

Ueber die Möglichkeit der Erziehung ohne Strafen. (Jean Paul.) Vorfabel zur Minna von Barnhelm. Der Zürcher See. (Klopstock.) Beliebige Parallele.

Das Lied vom Bache. (Herder.) Lobrede auf Jean Paul. (Börne.) Die Eroberung von Magdeburg. (Schiller.

Ueber das Nibelungenlied. (Zarncke.) Der Ursprung des Weihnachtsfestes. (Dichtung.) Vorfabel zur Emilia Galotti. Herder's Leben und Wirksamkeit. (Klassenarbeit.)

Bedeutung der Deutschen in Nordamerika. Beliebige Parallele. Weltschöpfung nach der Edda. Die Deutschen in der Urzeit. (Giesebrecht.) Haller und Hagedorn. Die Charactere in der Minna von Barnhelm.

Das Bündniß zwischen Schiller und Göthe. (Rönnefahrt.) Torquato Tasso (Inhalt und Charactere.) „Die Wittwe und ihr Sohn." (W. Irving.)

Hochmuth kommt vor Fall. (Abhandlung.) Das Weihnachtsfest. (Meinhardt.) Heerens Ideen von Handel in alter und neuer Zeit. Wiege und Grab. Joseph II. und Friedrich II. (Parallele.) Meine Lieblingswissenschaft. (Gespräch.)

Der Zerstreute. (Characteristik.) Der Göttinger Hainbund. Vergleich zwischen Göthe's Erlkönig und Herder's Erlkönigs Tochter. Schiller's Leben und Werke. Welches sind die schönsten Ferien? Das Zeitalter Ludwig des XIV.

Scenarium des Wilhelm Tell. Das Leben eine Tagereise. (Allegorie.) Der Zustand Englands unter Richard Löwenherz und Johann ohne Land. (W. Scott.) Am Jahresschluß. Bereiten Erinnerung und Hoffnung dem Menschen mehr Glück oder mehr Schmerz? Drei Wege zum Glück nach J. Paul. (Probeaufsatz.) Lebenslauf. Morgenfrühe auf dem Lande. Karls des Großen Wirken. Der Mensch bedarf des Menschen. Wachsthum der mittelalterlichen Kulturblüthe. Welche Vorzüge hat der Genuß der schönen Natur vor anderen? Was tröstet und erhebt im Unglück? Selbstüberwindung. Am Schlusse der Schulzeit. (Probeaufsatz.) Wer ist wahrhaft unglücklich? Die Namen sind in Erz und Marmorstein so wohl nicht aufbewahrt als in des Dichters Liede! Ideal und Leben. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht: Wer sich nicht selbst befiehlt, bleibt stets ein Knecht. Herkules am Scheidewege. Schiller's Jugendleben. (61 in 18 Semestern, außer den Vorträgen.)

Veränderungen

des Lehrplanes von 1863 (5. Progr.)

NB. Sämmtliche Lehrbücher sind auf 18 reduzirt.

1) **Geschichte.** VI. Sagen des klass. Alterthums. V. Deutsche Sagen. IV. Vaterländische Geschichte. III. Alterthum. II. Mittelalter. I. Neuzeit.

2) **Erdbeschreibung.** IV. Zusammenfassende Uebersicht der 5 Erdtheile; u. s. w. Oberklasse. Grundzüge der Volkswirthschaftslehre.

3) **Naturkunde.** II. 3 St. w. a. Naturgeschichte 1 St. Herr Dr. M. Schultze Systematische Uebersicht: in jedem Sommer der Botanik; im Winter: abwechselnd der Zoo- und der Mineralogie. b. Physik 2 St. Herr Wunsch. Jährlich wiederholt: Mechanik, Akustik, Lehre von der Wärme und den allgemeinen Eigenschaften der Körper. I. 3 St. a. Naturgeschichte: 1 St., Botanik und Zoologie: Semester 1. Kryptogamen; 2. Wirbellose; 3. Phanerogamen; 4. Wirbelthiere. b. Physik: Wiederholung, Optik, Electricität und Magnetismus. c. Chemie 1 St. Im ersten Jahr unorganische, im 2. organische nebst Physiologie.

4) **Rechnen.** VII. Zahlenkreis von 1—100. VI. 1—1000. Einübung des kl. Einmaleins. V. und IV. wie 1863. III. Bruchrechnung. II. Dreisatz und Decimalbrüche. I. Flächen- und Raumberechnung, sowie die sonstigen practisch-wichtigen Rechnungsarten.

5) **Deutsch.** VII. Schreiblesen nach Lüben 1. Th. (1. St. Anschauungsunterricht). VI. V. IV. III. II. 6 St. I. 6 St. (s. o.)
6) **Französisch.** V. Abschreibungen. III. Detroits Lesebuch statt Ahn. II. 5 St. w. I. 6 St. w. Es wird durchaus nur französisch gesprochen.
7) **Englisch.** III. und II. Melford, Engl. Lesebuch. II. und I. je 4 St. w. In I. werden Originalschriftsteller gelesen; mit literarhistorischen Notizen in Englischer Sprache.
8) **Polnisch.** comb. mit der Mittelschule in 2 Cötus. (Die Nichtpolinnen nehmen in den Parallelstunden am Handarbeitsunterricht und franz. Conv. Theil.)
9) **Gesang.** V. IV. III. comb. „Elsner und Haupt“, zusammen 125 Lieder. II. und I. comb. „Odenwald,“ 78 Lieder.

Anhang.

Allen geehrten Müttern unserer Zöglinge und den Gönnern der Anstalt, welche den Vortrag des Oratoriums am 10. Dezember v. J. mit ihrer Anwesenheit zu beehren die Güte hatten, widmen wir zur Erinnerung daran nachstehend den Text des Gesangstückes, dessen Composition demnächst im Druck erscheinen wird.

Der Kinderkreuzzug.

I. Theil. 1) Chor. O Herr, der Du im Sturme lebst; Der Du im Meer die Woge hebst, Beschirm uns gnädiglich. Ob auch des Donners Stimme gellt, der Blitze Schein die Nacht erhellt — Du führst uns väterlich!

2) Recitativ. Durchs Meer aus fernem Heimatland führt uns des Herren Hand. Sein Wink, sein Wort War unser Hort. Sein Bote ward an uns gesandt Und sprach: Gott will durch Euch sein Land befrei'n — Brecht auf gen Ost, Gott wird Euch Sieg verleihn! — Und aus dem Schoß Der Heimat los Riß uns dies Feuerwort. Nun winkt uns dort Aegyptens Port Am heil'gen Nil — Und nah dem Ziel Verlieren wir den Führer hier — Ihn, ohne den Wir rathlos stehn! — Doch wenn uns Gott nur diese Prüfung schickt, Um unsres Muthes Stärke zu erproben? —

Erhebt Euch, Brüder; auf! gen Himmel blickt! Der alte Gott, er wohnt ja noch dort oben! Zu ihm ist unsres Bruders Geist erhöht — Wo er für uns am Throne des Versöhners fleht! — Aus Todesnacht — Erhebt denn eure Seele Zur Himmelspracht! Daß euer Muth sich stähle. Ja, laßt uns bauen Auf des Herren Macht — Ihm ganz vertrauen! Einst wenn wir's vollbracht, Wird unser Aug' ihn droben schauen.

3) Quartett. Fließet Thränen! — Tief im Meere wird er ruhn — All' sein Sehnen Nach der Heimat endet nun. — Ueber die Qualen des Lebens Ist er gen Himmel erhöht. Sein ist die Krone des Strebens, Die er hienieden erfleht.

4. Arie. Unsre Fahrt ist nah dem Ende! Hebt zum Himmel eure Hände! Ruht, Ihr Müden! Dort im Süden, Duftumzogen, Hell und glänzend steigt der Strand Aus des Meeres grünen Wogen. — Sei gegrüßt, Du Wunderland! —

5. Melodram. In jener Zeit, da Wunder sichtbar noch — Das Christenvolk von seinen Heil'gen hoffte; — Da sich ein wirklich Wunder, unbegreiflich — Für unsere Zeit des kalten rechnenden — Verstandes in Europa offenbarte, — Als, gleich

den Schwärmen der geheimnißvoll — Von einem inneren Drang gen Süd' getrieb'nen — Zugvögel, Millionen unseres Welttheils — zum heilgen Land' inbrünst'ge Sehnsucht hinzog: — Da hat sich auch das Wunder aller Wunder — Begeben! Einen Hirtenknaben im — Burgund'schen Alpenland, der schönsten Perle — Des heil'gen römisch-deutschen Reichs, erfaßte — Urplötzlich ein von Gott (so glaubte man) — Ihm eingeflößter Drang zum heil'gen Grabe! — Er prophezeite Sieg durch Gottes Beistand, — Wenn eine fromme Schar dem Herrn geweihter — Unschuldiger Kinder Palästinas Erde — Vom wilden Heidendruck befreien ginge! — Begeistert folgten seinen Predigten — Die Söhne der savoy'schen Alpenthäler — Die Töchter selbst im gläubigfrommen Wahn; — Ja, Fürstenkinder ließen ihre Schlösser — Die hochgewölbte Pracht der Ahnensäle — Und zogen anstatt der purpurenen — Gewänder weiße Linnenkleider an! — Mit einem Stecken in der Hand, mit Rosen — umkränzt den jungen reinen Nacken, wallte — Der Schwarm, der bald zu vielen Tausenden — Anwuchs, gen Süden in die schönen Auen — Des blumigen Sängerlandes der Provence, — Von allen Christen festlich reich bewirthet — Mit Segnungen begleitet, kamen sie — Zum mastenvollen Hafen von Marseille. — Dienstfertig bieten ihnen fremde Händler — Sich hinterlistig an. Sie fahren glücklich — Mit günst'gen Winden über's Mittelmeer — Und nahn voll stolzer Hoffnung, siegesfroh, — Ob durch den Tod des Führers auch beraubt, — Der Türkenhauptstadt Alexandrien. — Nun grüßen sie das schöne Palmenland — Mit jauchzendem Gesang in Jubelchören. — Mit Kindeseinfalt lassen sie gesondert — sich in die kleinen leichten Barken tragen — und schaukeln singend über die smaragdenen — Vom letzten glüh'nden Scheideblick der Sonne — Purpurisch überhauchten Meeresfluthen — Dem altgeheimnißvollen Wunderland — Aegypten zu, wo, einer Sphinx vergleichbar, — Ihr gräßlich ungeahntes Schicksal lauert!! —

6. Zweistimmiger Kinderchor. Barkarole für Sopran: Wanke, schwanke, leichter Kahn, Leise durch die Wogen! — Goldig glüht die Wellenbahn, Abendrothumzogen.

II. Theil. 7. Recitativ. In Purpurwölkchen eingehüllet, schwimmt — Der Sonne Feuerkugel auf dem Meer. — Auf blanken Kuppeln glänzt ihr letzter Strahl! — Sie sinkt hinab! Ihr Glühn im West verglimmt — Und tiefe Nacht deckt Alles ringsumher. — Matt blitzt der Halbmond hie und da im Thal — — Horch! „Allah ist groß! — Der Priester ruft die Gläubigen zum Gebet. — Hoch von des Minaretes Gallerien — Allah ist groß! — Sie eilen hin, die Götzendiener; seht! — Wie sie die Stirn in Staub geworfen knieen! — Allah ist groß! — „Erhebt euch zum Gebet! — Ihr Gläubigen, bekennt! — Daß Gott nur Gott sich nennt — Daß Mahmud sein Prophet!“ — Allah ist groß! —

8. Kinderchor. Sei uns gegrüßt, o du heiligster Boden, — Welchen der Fuß des Erlösers betrat! — Weht um die Palmen nicht himmlicher Odem — Denen Maria einst fliehend genaht?! — Hier hat der Herr seine Wunder vollendet — Selbst sich im feurigen Busch offenbart; — Hier hat er Israel Mosen gesendet; — Hier blüht die Siegeskron' unserer Fahrt! —

9. Recitativ. Seht die Stadt! sie sinkt bei unserem Beten. — Wie der Hall der Festdrommeten — Jericho zertreten! Erhebt der frohen Jubellieder hellen Ton! — Jehovas Engel werden für uns streiten. — Mit Strahlenrüstung leuchtend uns begleiten — Und niederstürzt in Staub der Heiden Stolz und Hohn! — Mit

seiner Allmacht wird uns Gottes Sohn — Durch aller Fürsten Heere siegreich leiten — Trotz Höllenwuth und Drohn.

10. Kinderchor. Hebt hoch das heil'ge Kreuz empor! Voranflieg' unsern Reih'n! Stimmt an den hellen Siegeschor: Gott will sein Land befrein. Gott will es! Sein gelobtes Land Erlöst der Kinder Schaar! Mit uns ist sichtbar Gottes Hand, Wie er mit Joseph war!

11. Melodram. Aegyptens heil'ge Flur betritt die Schaar — Der Gottbegeisterten mit Jubelhymnen. — Im festlich langen Zuge reih'n sie sich — Die blondgelockten Kinder Frankistans! — Verwundert lächelnd sehn die Muselmänner — (Die aus den Thoren Alexandriens — Bei dieser frohen Mähr hervorgeströmt) — Die armen thörichten Betrogenen, — Die sich freiwillig in die Sklaverei — zu vielen Tausenden begeben haben! — Liebreizend sehn sie aus in schimmernden — Schneeweißen Feierkleidern, hochgeschmückt. — Festtäglich wallen sie mit Palmenzweigen, Mit frischen Blumen in den gelben Haaren! — Die schönen blauen Augen schau'n begeistert — Zum reinen Blau des Orients empor — Wo im Azur der Sterne Goldmeer flimmert! — Wie lieblich klingt aus ihren hellen Kehlen — Die wonnesame Kinderstimm' in lauten — Siegjauchzenden Gesängen! Himmelwärts — Kehrt sich ihr gläubiger Sinn voll Innigkeit. — Manch frommes Moslemherz fühlt Mitleid selbst — Mit diesen armen wahnbethörten Waisen — Und sieht die fremden Züge, diese weiße — Durchsichtig klare Haut mit Wohlgefallen! — Schon sucht manch' Auge lüstern seine Beute: — „Solch' Knab' als feingeputzter Mundschenk würde — (Denkt Mancher wohl) mein Haus gar freundlich zieren!" — Schon treten auch die Sklavenhändler näher — Die lang zuvor durch schnellersegelnde — Fahrzeuge Kund' erhielten von der Ankunft — Des reichen Fangs, den ohne Blutvergießen — Der Gott des Islam seinen Gläub'gen zuführt. — Die flinken Diener des Palastes nahn — Und feilschen eifrig! Weh den armen Kleinen!!

12. Männerchor. Feine Kinder, Frankenkinder, Kauft, ihr Gläubigen, kauft! — Veilchenaugen, Sonnenlocken, Himmlisch anzuschaun!

13. Recitativ. O Täuschung ohne Gleichen! Trug, — Wie nie ersonnen! — Verrath hat teuflich uns umsponnen! — Doch Gottes Macht ist stark genug! — Will er: so haben wir gewonnen — Und hinsinkt Satans List und Lug! —

14. Terzett. Was zagt ihr, Geliebte? Die Krone des Siegs ist erreicht! — Der Himmel ist offen; der Jammer des Lebens entweicht! — Wo Gott einst gelitten, im heiligen Land — Da leiden auch wir, bis uns löst seine Hand.

15. Chor. (Nach dem Griechischen wörtlich.) Dich preisen wir! Dir, Herr, lobsingen wir, Dem Vater und dem Sohn, Und Deinem heilgen Geist! Dreieinige Dreifaltigkeit! Gott in Ewigkeit! —